

(Um-)Kehrwoche

(Um-)Kehrwoche

ANDACHTENREIHE 2011

zur Verwendung in der Fürbittenwoche
oder bei anderen Gelegenheiten

ANDACHTENREIHE 2011
zur Verwendung in der Fürbittenwoche
oder bei anderen Gelegenheiten

Materialheft für Pfarrerinnen und Pfarrer,
Prädikantinnen und Prädikanten, Lektorinnen und Lektoren
der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck,

herausgegeben im Auftrag des Landeskirchenamtes
der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck,
Kassel 2011

Satz und Druck im Evangelischen Medienzentrum Kassel,
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel

© Evangelisches Medienzentrum Kassel

INHALT

	Seite
Einführung <i>Reinhold Kalden</i>	3
Kehrt dem Herrn den Weg <i>Anja Fülling</i>	5
Verkehrt Welt <i>Rainer Staege</i>	13
Kehrt um, und ihr werdet leben <i>Hanna Hirschberger</i>	23
Kehrwoche – Wohin mit dem Kehrrecht? <i>Michael Zehender</i>	31

Die Liednummern beziehen sich auf das Evangelische Gesangbuch, Ausgabe für die EKKW und EKHN.

Mit # gekennzeichnete Texte stammen aus Agende I der EKKW (1996).

Die Reihenfolge der Andachten ist nicht bindend.

EINFÜHRUNG

„Kehrwoche“ - das bedeutet in unsrer Umgangssprache „Hausordnung“. Wer von den Bewohnern eines Mehrfamilienhauses ist in welcher Woche mit dem Treppeputzen oder Schneefegen an der Reihe? Oft hängt der Kehrwochen-/Hausordnungsplan gut sichtbar nahe der Haustür. Immer wieder will er beachtet sein.

Wir haben eine kleine Silbe davorgesetzt: „Um-Kehrwoche“. Das passt gut zur Tradition der Fürbittenwoche in der EKKW. Sie entstand in Kriegs- und Notzeiten und wurde vor allem in der Woche um den Buß- und Betttag herum durchgeführt. So halten es viele Gemeinden auch heute noch. Wo die Andachten in den vergangenen Jahren auch zu anderen Gelegenheiten stattfanden, blieben die Themen gleichwohl aktuell - so auch in der (Um)kehrwoche. Für viele Menschen sind die Zugänge zu Glauben und Kirche mehr oder weniger verschüttet. Hier muss aufgeräumt werden, ausgekehrt und neuer Zugang freigelegt werden.

„Kehren“ lädt ein, mit den verschiedenen Bedeutungen des Wortes zu spielen. Sie sind durchaus miteinander verwandt, wenn auch in Bibel und Gesangbuch die Bedeutung „umkehren“ vorherrscht. Es geht immer wieder um Gottes Einladung an uns: „Kehrt um, Menschenkinder!“ (Ps 90,3). „Kehre dich doch endlich wieder zu uns“ hat Israel seinen Gott angefleht (Ps 90,13). „Kehrt euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren, spricht der Herr Zebaoth“ (Sach 1,3). Von da aus ist es nicht mehr weit bis zum Heilandsruf Jesu (Mt 11,25).

Die Andachtenreihe 2011 wurde erarbeitet von Prädikantin Hanna Hirschberger (Kassel), Pfarrerin Anja Fülling (Josbach), Dekan Rainer Staeger (Kirchhain) und Pfarrer Michael Zehender (Obergeis). Frau Erika Schneidewind und das Team des Medienzentrums sowie Pfarrer PD Dr. Lutz Friedrichs (LKA) sorgten für den Druck. Ihnen allen gilt herzlicher Dank.

Kassel und Melsungen, im August 2011

Reinhold Kalden, Propst i.R.

KEHRT DEM HERRN DEN WEG

von Anja Fülling

VORSPRUCH

Der Friede Gottes sei mit euch.

Seien Sie herzlich willkommen zur Andacht unter der Überschrift „Kehrt dem Herrn den Weg“. Manchmal ist es Zeit aufzuräumen und auszukehren in der Wohnung und im Leben. Was äußeres und inneres Aufräumen bedeuten kann, darum soll es in dieser Andacht gehen.

LIED

Herr Jesu Christ, dich zu uns wend, 155
oder Gott ist gegenwärtig, 165

PSALM (Ps 5,2-4.8-9.12)

HERR, höre meine Worte,
merke auf mein Reden!

Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott;
denn ich will zu dir beten.

HERR, frühe wollest du meine Stimme hören,
frühe will ich mich zu dir wenden und aufmerken.

Ich aber darf in dein Haus gehen durch deine große Güte
und anbeten vor deinem heiligen Tempel in deiner Furcht.

HERR, leite mich in deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen;
ebne vor mir deinen Weg!

Lass sich freuen alle, die auf dich trauen;
ewiglich lass sie rühmen, denn du beschirdest sie.

Fröhlich lass sein in dir,
die deinen Namen lieben!

oder Psalm 63 (EG 729)

oder Psalm 84 (EG 734)

EHR SEI DEM VATER UND DEM SOHN

GEBET

Ich suche dich, Gott,
am Morgen jeden Tages,
und ich suche dich
mit dem Licht der heller werdenden Sonne,
bis der Mittag kommt.
So will ich lernen, dich zu sehen
in denen, die neben mir sind,
die im Licht oder im Schatten stehen.
Nicht alles ist möglich,
aber vieles wird wirklich für mich
durch Jesus Christus.

975

oder

Gott, liebender Vater,
alles Leben wächst aus deiner Güte.
Wir bitten dich:
Bewege unser Herz, dass es dich sucht,
wecke unsere Sinne, dass wir dich erkennen,
und verleihe uns die Weisheit, dich zu verstehen.
Gib uns Mut und Geduld, auf dich zu warten,
lass Menschen an unsere Seite treten, die uns begleiten,
und nimm unser ganzes Leben an,
dass wir dich ehren mit all unserem Tun und Lassen
in der Kraft deines Heiligen Geistes.

976

LIED

Öffne meine Augen / die Gott suchen, 176
oder Wir warten dein, o Gottes Sohn, 152

LESUNG

Der HERR sprach zu Mose und Aaron in Ägyptenland:

Dieser Monat soll bei euch der erste Monat sein, und von ihm an sollt ihr die Monate des Jahres zählen.

Sagt der ganzen Gemeinde Israel: Am zehnten Tage dieses Monats nehme jeder Hausvater ein Lamm, je ein Lamm für ein Haus.

So sollt ihr's aber essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und eure Schuhe an euren Füßen haben und den Stab in der Hand und sollt es essen als die, die hinwegeilen; es ist des HERRN Passa.

Ihr sollt diesen Tag als Gedenktag haben und sollt ihn feiern als ein Fest für den HERRN, ihr und alle eure Nachkommen, als ewige Ordnung.

Sieben Tage sollt ihr ungesäuertes Brot essen. Schon am ersten Tag sollt ihr den Sauerteig aus euren Häusern tun. Wer gesäuertes Brot isst, vom ersten Tag an bis zum siebenten, der soll ausgerottet werden aus Israel.

Am ersten Tag soll heilige Versammlung sein und am siebenten soll auch heilige Versammlung sein. Keine Arbeit sollt ihr dann tun; nur was jeder zur Speise braucht, das allein dürft ihr euch zubereiten.

Haltet das Gebot der ungesäuerten Brote. Denn eben an diesem Tage habe ich eure Scharen aus Ägyptenland geführt; darum sollt ihr diesen Tag halten, ihr und alle eure Nachkommen, als ewige Ordnung.

Am vierzehnten Tage des ersten Monats am Abend sollt ihr ungesäuertes Brot essen bis zum Abend des einundzwanzigsten Tages des Monats, sodass man sieben Tage lang keinen Sauerteig finde in euren Häusern.

Denn wer gesäuertes Brot isst, der soll ausgerottet werden aus der Gemeinde Israel, auch ein Fremdling oder ein Einheimischer des Landes. Keinerlei gesäuertes Brot sollt ihr essen, sondern nur ungesäuertes Brot, wo immer ihr wohnt.

Darum so halte diese Ordnung für dich und deine Nachkommen ewiglich. Und wenn ihr in das Land kommt, das euch der HERR geben wird, wie er gesagt hat, so haltet diesen Brauch.

2.Mose 12,1-3.11.14-20.24-25

STILLE

BESINNUNG

Einmal im Jahr alles gründlich aufräumen, in jede Ecke schauen, alles in die Hand nehmen, prüfen – und dann das, was gesäuert ist, entfernen. So tun es praktizierende Jüdinnen und Juden vor dem Passafest alle Jahre wieder. Für uns Christen spielt die Passa-Säuberung keine Rolle. Wir haben unsere eigenen Feste, und wenn sie vor der Tür stehen, war es über Jahrhunderte üblich, das Haus zu putzen, einmal oder zweimal im Jahr „grundreine“ zu machen. Das steht zwar nicht in der Bibel, aber es hat dennoch seinen Sinn, weil das äußere Vorbereiten die Besonderheit der Festtage unterstreicht. Natürlich wird es auch Ostern oder Weihnachten, wenn die Fenster nicht geputzt sind oder kein Festessen auf dem Tisch steht. Aber die äußere Gestaltung kann ausgesprochen hilfreich sein, wenn es darum geht, sich innerlich einzustimmen. So wie wir uns, wenn wir beispielsweise auf eine Hochzeit gehen, schöne Kleidung anziehen, statt in alten Klamotten zu kommen. Wir bereiten uns vor, wir stimmen uns ein und zeigen damit: Wir freuen uns auf diesen Tag, er ist etwas Besonderes für uns, er bedeutet uns etwas, er hat eine besondere Würde.

Putzen Sie auch am Samstag die Wohnung oder kehren die Straße, damit es am Sonntag schön ist? In vielen Dörfern ist es noch heute so, dass man am Zustand der Häuser und Bürgersteige erkennt, wann das Wochenende beginnt. Allerdings gerät diese Tradition und die Einteilung der Woche zunehmend ins Wanken, da viele Menschen auch am Wochenende zur Arbeit müssen.

Äußeres Aufräumen, auskehren, sauber machen und sortieren, hat seinen Ort für manche auch an festen Stellen im Tagesablauf. Vielleicht deshalb, weil es auch hilfreich für die „innere Ordnung“ sein kann. Es sind nicht wenige, die die Erfahrung machen, dass es sich an einem aufgeräumten Schreibtisch „aufgeräumter“ denken lässt (wobei damit nichts gegen das „kreative Chaos“ gesagt werden soll, bei dem mancher zu Höchstleistungen aufläuft ...).

Gerade an Lebensübergängen werden wir manchmal genötigt, im Großen „auszukehren“: Bei einem Umzug muss ich entscheiden, was mitgenom-

men und was weggeworfen werden soll. Was soll mich weiter begleiten? Was hat vielleicht auch seine Zeit gehabt? Was passt noch zu meiner neuen Lebensphase und wovon muss ich mich verabschieden, um Platz für Neues zu schaffen? Wer nie aussortiert und immer nur ansammelt, hat am Ende alle Ecken voll und ist nicht frei und offen für das Neue, das ihn erwartet. Nun zieht ja nicht jeder regelmäßig um. Aber auch den Sesshaften unter uns tut es sehr gut, immer wieder mit offenen und prüfenden Augen durch das Haus zu gehen. Auch wer bleibt, will doch, dass Neues in seinem oder ihrem Leben passiert.

Im Kirchenjahr gibt es verschiedene Zeiten, die uns Anregung sein können, nicht nur unsere Wohnung, sondern unser ganzes Leben unter die Lupe zu nehmen. Wir feiern zwar kein Passa und können die Reinigung von allem Ungesäuerten nicht unmittelbar nachvollziehen, aber auch bei uns gibt es Zeiten der Reinigung – besonders der innerlichen. Ich denke dabei an die Vorbereitungs- und Bußzeiten Advent und Passion und natürlich auch an den Buß- und Betttag. Eine echte Chance, regelmäßig mit etwas Abstand auf das eigene Leben zu schauen und sich den „Kehr“-Fragen zu stellen. Wann sonst soll uns denn auffallen, wo sich im eigenen Leben Ballast angesammelt hat und uns den Blick auf die Zukunft oder auf Neues verstellt? Was solche „Kehr“-Fragen sein können, möchten Sie wissen? Zum Beispiel diese:

- Was ist mir wichtig im Leben? Stimmt das überein mit dem, was bei mir Energie bindet oder freisetzt? Sind die Gewichte in meinem Leben für mich angemessen verteilt, stimmt die Waage?

Stille

- Was sollen Menschen am Ende meines Lebens über mich sagen? Und lebe ich so, dass sie das tatsächlich auch sagen können?

Stille

- Wofür setze ich meine Zeit ein? Womit möchte ich gern mehr, womit weniger Zeit verbringen?

Stille

- Wo trage ich unerledigte Vorhaben oder ungeklärte Konflikte mit mir herum?

Stille

Wer sich solchen Fragen regelmäßig stellt, hält sein Leben in „Ordnung“ und sorgt dafür, dass viel Platz bleibt für Neues, auch für Unerwartetes. Denn wer will schon unter dem Ballast des Lebens begraben sein?!

Was hat das nun mit unserem Glauben zu tun?

Aufräumen tut uns gut. Unsere Seele braucht freie Zeiten und leere Räume, um sich für Gott zu öffnen. Denn wenn es in uns und um uns übersichtlicher wird, dann bieten wir unserer Seele solche Orte und Zeiten, in denen sie sich entfalten kann. Und so kann es auch sein, dass es uns leichter gelingt, Gott zu begegnen, seine Stimme zu hören und seine Spuren in unserem Leben und in der Welt zu entdecken.

Sicherlich, auch wenn wir innerlich und äußerlich noch so ordentlich sind, die Begegnung mit Gott bleibt unverfügbar. Erzwingen können wir sie nicht. Auf die Möglichkeit aber, dass Gott zu uns spricht, dass wir ihn auch empfangen können, auf die haben wir durchaus Einfluss. Auch indem wir wegräumen, was uns den Weg zu ihm verstellt. Diese Erfahrung haben Menschen seit Jahrhunderten gemacht.

Zum inneren Aufräumen gehört auch das Gebet. In ihm tue ich vordergründig gar nichts, lasse ich den Besen in der Ecke stehen. Und doch kann hier ganz viel passieren, das uns innerlich klärt, reinigt und für Gott bereitet. Wenn ich bete, dann bringe ich mein Leben vor Gott. Und ich tue das, um den „Kehr“-Fragen Raum und Zeit zu geben. Im Gebet richte ich mich neu aus, täglich, immer wieder. Ich richte mich aus auf Gott und versuche, mit seinen Augen mein Leben anzuschauen. Wie, wenn nicht so, kann ich neue Perspektiven gewinnen? Wie, wenn nicht so, kann ich hören und spüren, was jetzt für mich dran ist, was mir guttut?

Im Gebet richte ich mich aus auf Gott, um dann mit neuer Kraft ans Werk zu gehen. Und ihm kann ich auch anempfehlen, was ich nicht geschafft habe beim inneren Reinemachen. Meine eigenen Grenzen, mein Unvermögen, es ist bei ihm gut aufgehoben. Und Gott-sei-Dank kommen sie ja wieder, die Kehrwochen, innerlich und äußerlich, und mit ihnen auch die Möglichkeit, immer wieder neu das eigene Leben zu entschlacken und Platz zu schaffen für das, was Gott mir als Leben zgedacht hat.

LIED

Ein reines Herz erschaffe mir, 389

oder Meine engen Grenzen, 584

oder Lass uns in deinem Namen, Herr, 614

FÜRBITTENGEBET

Gott, Erlöser der Welt,
komm mit all deiner Macht,
kehre bei uns ein.

Wir rufen dich an:

Komm und erlöse uns.

Für alle, die deinen Namen bekennen;
für deine Kirche in ihrer Bedrängnis;
für deine Gemeinde, hier und an allen Orten,
rufen wir dich an:

Komm und erlöse uns.

Für diese Erde und alle deine Geschöpfe in ihrer Angst;
für die Kinder, die geboren werden,
und ihre Mütter in der Stunde der Geburt
rufen wir dich an:

Komm und erlöse uns.

Für alle, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit;
für die Geplagten und Zerschlagenen;
für Menschen, die unter ihrer Last zerbrechen,
rufen wir dich an:

Komm und erlöse uns.

Für alle, die in Ängsten schreien,
weil Krieg sie bedroht und sie der Gewalt ausgeliefert sind,
rufen wir dich an:

Komm und erlöse uns.

Für alle, die um ein geliebtes Leben bangen,
für die Verzweifelten, die der Tod beraubt hat,
und für uns alle in unserer letzten Not
rufen wir dich an:

Komm und erlöse uns.

1343

STILLES GEBET

Sende uns und allen, für die wir dich anrufen,
Licht und Kraft, Gott, Erlöser der Welt.

VATER UNSER

LIED

Bleib bei mir, Herr, 488
oder Jesu stärke deine Kinder, 164

SEGEN

VERKEHRTE WELT

von Rainer Staege

VORSPRUCH

Der Friede Gottes sei mit euch allen!

Herzlich willkommen zur Andacht, die heute unter dem Thema steht: „Verkehrte Welt“. Haben Sie auch schon einmal gedacht oder gesagt: „Ich verstehe die Welt nicht mehr.“? Dann sind Sie heute Abend richtig. Eine „verkehrte Welt“ ist weit weg von der Welt, die bei der Schöpfung von Gott mit „sehr gut“ bewertet wurde. Lässt Gott die „verkehrte Welt“ wieder im Chaos versinken? Oder kehrt er sich auch einer „verkehrten Welt“ zu? Darüber wollen wir heute Abend nachdenken. Gott segne unser Hören und Reden, unser Singen und Beten!

LIED

Hinunter ist der Sonne Schein, 467, 1-4
oder Jesu, hilf siegen, 373, 1,3,4

PSALM (Ps. 42,2-6 - EG 723)

Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.
Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.
Wann werde ich dahin kommen,
dass ich Gottes Angesicht schaue?
Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?
Daran will ich denken
und ausschütten mein Herz bei mir selbst:
wie ich einherzog in großer Schar,

mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes
mit Frohlocken und Danken
in der Schar derer, die da feiern.
Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

EHR SEI DEM VATER UND DEM SOHN

GEBET

Gott, wir fürchten so vieles: Menschen und Mächte, Unglück, Schmerz und Tod, Veränderungen, mit denen wir nicht Schritt halten können, Gewalt und eigenes Versagen. Wir bitten dich: Lass uns erfahren, dass du größer bist als alles, was uns ängstigt; dass du es unbegreiflich gut mit uns meinst in Jesus Christus, unserem Herrn.

Erweitert nach Agende I, 2. Band, Nr. 977

LIED

Komm in unsre stolze Welt, 428, 1-5
oder Es mag sein, dass alles fällt, 378, 1-5
oder O Durchbrecher aller Bande, 388, 1,4,6

HINFÜHRUNG

Als wir zur Welt kamen, haben nicht wenige von uns geschrien. Wir wissen es nicht mehr, aber vielleicht haben unsere Mütter davon erzählt, wenn wir sie gefragt haben nach unserer Geburt. Und vielleicht haben wir Ähnliches erlebt bei der Geburt der eigenen Kinder. Nach neun Monaten in der Geborgenheit des Mutterleibes ist der erste Kontakt mit der kalten, blendenden Außenwelt oft nicht auf Anhieb erfreulich. Der Säugling ist verwirrt und schreit. Er soll sogar schreien, damit man von der Kraft sei-

ner Lunge überzeugt ist. Dem Schrei folgt, wenn es gut geht, der Trost an der Mutterbrust. Aber es wird nicht der letzte Schrei, der letzte Schrecken sein. Es wird noch viele Augenblicke geben, in denen der Mensch sich in der Welt unwohl fühlt – verunsichert, verängstigt, gestresst.

Schon das Beispiel des schreienden Kindes zeigt: Wir sind in der Welt nicht ohne Weiteres zu Hause. Sie begegnet uns nicht selten als eine fremde, unheimliche Welt. Wir verstehen nicht alles, was in der Welt und mit uns selbst geschieht, und wir akzeptieren und ertragen nicht alles. Unser Blick kann fixiert sein auf das Böse, das Unerklärliche, das Unerträgliches in der Welt. Dann kommt uns diese Welt wie eine verkehrte Welt vor – absurd und unbehaglich, ungeeignet, um darin glücklich zu werden. Dann sagen wir: Ich fühle mich, als wäre ich zur falschen Zeit am falschen Ort. Ich kann die vielen schlechten Nachrichten und Ungewissheiten nicht aushalten. Ich bin den Herausforderungen, die die Welt an mich stellt, nicht gewachsen. Warum bin ich überhaupt in diese Welt hineingeworfen worden? Warum lebe ich nicht in einer besseren Welt?

In der verkehrten Welt fällt uns immer nur das auf, was uns stört, was uns enttäuscht, was uns abstößt. Nichts ist gut in so einer Welt. Nichts macht Freude. Nichts weckt Hoffnung. Ist die Welt wirklich so verkehrt – oder ist es unser verkehrtes Denken, das in uns einen solchen Eindruck von der Welt entstehen lässt? Hören wir dazu eine Geschichte des dänischen Dichters Hans Christian Andersen. Es ist das erste Kapitel seines Märchens „Die Schneekönigin“:

LESUNG

(Märchen „Der Teufelsspiegel“ von H. C. Andersen)

Eines Tages war der Teufel so richtig guter Laune; denn er hatte einen Spiegel gemacht, der die Eigenschaft besaß, dass alles Gute und Schöne, das sich in ihm spiegelte, fast zu einem Nichts zusammenschrumpfte. Was aber nichts taugte und sich übel ausnahm, trat ganz besonders hervor und wurde noch übler.

Die herrlichsten Landschaften sahen darin aus wie gekochter Spinat, und die besten Menschen wurden ekelhaft oder standen auf dem Kopf ... Die Gesichter waren so verzerrt, dass sie nicht zu erkennen waren ... Ging ein guter, frommer Gedanke durch einen Menschen, dann zeigte der Spiegel

ein Grinsen, dass der Teufel über seine kunstreiche Erfindung lachen musste.

Alle seine Schüler ... erzählten weit und breit, dass ein Wunder geschehen sei. Jetzt erst könne man sehen, meinten sie, wie die Welt und die Menschen wirklich seien. Sie liefen mit dem Spiegel herum, und zuletzt gab es kein Land und keine Menschen mehr, die nicht verzerrt darin gesehen wurden.

Nun wollten sie auch noch zum Himmel hinauffliegen, um sich über die Engel und den lieben Gott lustig zu machen. Je höher sie mit dem Spiegel kamen, umso mehr grinste er; sie konnten ihn kaum festhalten. Sie flogen höher und höher, und immer näher kamen sie Gott und den Engeln. Da erzitterte der Spiegel so fürchterlich in seinem Grinsen, dass er ihnen aus den Händen rutschte und auf die Erde hinabstürzte, wo er in hundert Millionen, Billionen und noch mehr Splitter zerbrach.

Doch gerade jetzt richtete er viel größeren Schaden an als vorher; denn manche Splitter waren nicht einmal so groß wie ein Sandkorn. Sie flogen kreuz und quer durch die weite Welt, und wo sie den Leuten in die Augen kamen, da blieben sie stecken. Und die Menschen sahen alles verkehrt oder hatten nur einen Blick für das, was an einer Sache schlecht war. Denn jedes kleine Spiegelsplitterchen hatte dieselben Kräfte behalten wie sie der ganze Spiegel besessen hatte ... Einige Spiegelscherben waren so groß, dass sie als Fensterscheiben verwendet wurden. Aber durch diese Scheiben sah man seine Freunde besser nicht an. Andere Stücke kamen in Brillen, und wenn die Leute diese Brillen aufsetzten, war es schwer für sie, richtig zu sehen und gerecht zu sein.

Der Böse lachte, dass ihm der Bauch wackelte, und das kitzelte so schön. Und draußen flogen die kleinen Glassplitter in der Luft herum ...“

STILLE

BESINNUNG

Die Geschichte von Andersen geht natürlich noch weiter: Einer der teuflischen Splitter wird einem kleinen Jungen ins Auge fliegen, und mit einem Mal wird der Junge keine Freude mehr haben an der Schönheit der Blumen, und auch seine kleine Freundin, mit der er so oft gespielt und sich wunderbar vertragen hat, wird ihm plötzlich hässlich und fremd vorkommen. Kalt und versteinert wird sein Herz werden, und er wird sich von der Schneekönigin ins Reich des ewigen Eises entführen lassen – tiefgefroren und unfähig, Liebe zu empfinden, blind geworden für alles Schöne und Wahre und Gute.

Andersen erzählt von der Krankheit des verkehrten Blicks, vom Verlust der ungetrübten Wahrnehmung, von der Neigung, immer nur das Hässliche, Eklige, Abstoßende sehen zu können. Woher kommt das, fragt Andersen, dass wir bei einem anderen Menschen, manchmal aber auch bei uns selbst zunächst und überhaupt nur das sehen können, was kaputt ist? Warum erscheint uns das Hässliche oft so übermäßig vergrößert, und das Gute und Schöne scheint dahinter völlig zu verschwinden? Das Märchen antwortet: Vom Teufel kommt's! Vom Teufel, dem großen Durcheinanderbringer, dem es einen Riesenspaß macht, wenn die Leute durch die falsche Brille sehen und nicht erkennen können, was die Wahrheit ist. Vom Teufel – das soll vor allem heißen: Mit den Mitteln des guten Willens allein ist die Krankheit des verkehrten Blicks nicht zu heilen. Da muss schon ein ganz besonderer Arzt ans Werk gehen, wenn solch eine Krankheit geheilt werden soll. Wer ist dieser Arzt?

Vom Teufel sollte man nichts erzählen, wenn man nicht auch von dem erzählen kann, der mächtiger ist als er. So verlangt diese Geschichte nach einer Fortsetzung, wie wir sie in der Bibel finden. Seit mehr als zweitausend Jahren weiß die Erzählgemeinschaft der Christen Folgendes zu berichten:

Als Gott sah, wie unglücklich die Menschen waren, weil sie alles verkehrt sahen, das Schlechte und Hässliche groß, das Gute und Schöne klein oder gar nicht; als Gott sah, wie verzerrt und entstellt das war, was die Menschen erkennen konnten mit ihren verletzten Augen und ihrem verdorbenen Verstand, da wurde er traurig. Er hatte doch gewollt, dass sie Kinder

des Lichts sein sollten und nicht Kinder der Finsternis, hatte sie erschaffen als sein Ebenbild und nicht als Ebenbild des Teufels. An dieser Absicht hielt Gott fest, und deshalb beschloss er, ihnen zu helfen. Er sagte: Ich will meinen Sohn zu ihnen in die Welt schicken. Er soll mein Spiegel sein. Wer ihn anschaut, der soll die Welt und die Menschen so sehen, wie sie wirklich sind. Der soll sich nicht mehr von Trugbildern in die Irre führen lassen und nicht mehr blind sein für Wahrheit und Schönheit, für Gerechtigkeit und Liebe. Der soll sehen, wie gut ich's mit der Welt und den Menschen meine.

So geschah es. Maria, eine junge Frau aus Nazareth, bekam einen Sohn, den nannte sie Jesus, das heißt: Gottes Hilfe. Der zog, als er herangewachsen war, durch das Land, und öffnete den Menschen die Augen. Manchmal tat er das ganz wörtlich, indem er die Blinden heilte. Auch anderen Kranken half er, die man ihrem Schicksal überlassen hatte, weil man dachte: Sie sind von einem bösen Geist besessen, oder: Gott straft sie für ihre Sünden und für die Sünden ihrer Eltern. Den betrügerischen und von allen verachteten Zöllner Zachäus besuchte er und zeigte ihm, dass er es nicht mehr nötig hatte, durch Ungerechtigkeit reich werden zu wollen. Käuflichen Frauen zeigte er die Liebe, die man nur geschenkt bekommt. Und Trauernde tröstete er nicht mit billigen Redewendungen, sondern indem er Tote auferweckte. Alles, was Jesus sagte und tat, war wie ein großer Spiegel, in dem die Menschen sich selbst erkennen konnten – sich selbst in ihrem Elend, aber mehr noch sich selbst als die Geliebten Gottes, als die von Gott Geretteten und von Gott mit neuem Leben Beschenkten. Ja, sogar Gott selber war in diesem Spiegel zu erkennen. Hier wurde nichts verzerrt und verbogen, hier wurde nichts verniedlicht und nichts hässlicher gemacht, als es wirklich war. Was vorher nicht in seinem Wert erkannt worden war, bekam wieder den Glanz, den Gott ihm zudedacht hatte. Ein Spiegel der Wahrheit war mit Jesus in die Welt gekommen; ein Spiegel, der nicht bloß abbildete, was war, sondern auch, wozu es da war.

Einige Menschen, zunächst noch nicht sehr viele, begannen zu begreifen, dass ein Wunder geschehen war. Andere trauten der Sache noch nicht so recht; sie vermieden es, in diesen neuen Spiegel hineinzuschauen, warteten erst einmal ab, blieben scheinbar oder tatsächlich gleichgültig oder spotteten. Wieder andere, in kleiner Zahl, aber mächtig, ärgerten sich. Sie

sahen die Ordnung der Welt und ihre eigene Stellung gefährdet und griffen ein. Sie erreichten, dass Jesus getötet wurde. Der Spiegel, den Gott gemacht hatte, um den Menschen zu helfen, zerbrach.

Aber wer geglaubt hatte, dass damit die Finsternis über das Licht gesiegt hätte, der hatte sich geirrt. Das Wunder, das mit Jesus in die Welt gekommen war, konnte sich jetzt noch viel mehr ausbreiten. Die Splitter des Spiegels flogen kreuz und quer durch die weite Welt, und so tun sie es noch heute. Von Jesu Tod und Auferstehung her hat der Spiegel der Wahrheit seinen Weg gefunden zu unzähligen Menschen. Auch uns haben seine Splitter erreicht, wann immer wir gelernt haben, durch ein Wort von Jesus uns selber und unsere Welt, unser Leben, unsere Zukunft besser zu verstehen. Wer auch nur ein Splitterchen dieses heilsamen Spiegels zu Gesicht bekommt, der hört auf, zu schreien, zu jammern und zu verzagen. Der lernt, die Welt und die Menschen so zu sehen, wie Jesus sie gesehen hat: das Gute und Schöne groß, das Böse und Hässliche nicht klein – das wäre Selbstbetrug -, aber veränderlich und überwindbar. Über so einen Blick freut sich Gott, und seine Freude ist tausendmal besser als die Schandfreude des Teufels.

Liebe Gemeinde, in einem Lied, das leider nicht mehr im Gesangbuch steht, heißt es: „Jesu, gib gesunde Augen, die was taugen; rühre meine Augen an! Denn das ist die größte Plage, wenn am Tage man das Licht nicht sehen kann!“ Sehen können, die Wahrheit erkennen und bekennen können – darum geht es immer wieder in den Geschichten von Hans Christian Andersen. Vielleicht kennen Sie die Geschichte vom hässlichen kleinen Entlein: Es darf erkennen, dass es eigentlich ein schöner Schwan ist. Oder die Geschichte von des Kaisers neuen Kleidern: Ein unschuldiges Kind darf die Wahrheit aussprechen, die die Erwachsenen nicht auszusprechen wagen, dass der Kaiser, der angeblich wunderschöne neue Kleider trägt, nackt ist. Auch in der Geschichte vom Teufelsspiegel siegt am Ende die Wahrheit! Der Junge, den die Schneekönigin ins Reich des ewigen Eises entführt hat, wird zu guter Letzt den Splitter in seinem Auge los und erkennt seine Freundin wieder, die nicht aufgehört hat, ihn zu suchen.

Kann das wirklich eine verkehrte Welt sein, in der solche Wendungen und Wandlungen möglich sind? Wir müssen uns nicht vom Bösen überwinden

lassen in dieser Welt. Wenn wir in der Welt Angst haben und alles verzerrt sehen, ist doch unsichtbar einer mitten unter uns, der unseren Blick zurechtrücken und uns zur Erkenntnis der Wahrheit führen möchte. „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild“, schreibt Paulus, „dann aber (werden wir sehen) von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.“ (1. Korintherbrief 13, 12). So kehrt sich Gott der „verkehrten Welt“ zu. Er hört nicht auf, uns zu suchen und uns einen Spiegel vorzuhalten, der uns kein entstelltes Bild mehr zeigt. Alles Verkehrte verliert seinen Schrecken, sobald wir uns von Gott die Augen öffnen lassen.

Amen.

LIED

Gott liebt diese Welt, 409, 1-8

oder Christus, das Licht der Welt, 410, 1-4

FÜRBITTEN

Lasst uns beten für alle, die Gott suchen, dass sie ihn finden. Für die, die meinen, Gott schon zu haben, dass sie ihn erneut suchen.

Lasst uns beten für alle, die die Zukunft fürchten, dass sie Vertrauen lernen. Für alle, die gescheitert sind, dass sie noch einmal anfangen dürfen. Für die, die zweifeln, dass sie nicht verzweifeln.

Lasst uns beten für alle, die sich verloren fühlen, dass sie ein Zuhause finden. Für die Einsamen, dass sie einem Menschen begegnen.

Lasst uns beten für alle, die hungern, dass sie gesättigt werden. Für die, die satt sind, dass sie ihre Hände öffnen. Für die, die es gut haben, dass sie nicht hart und gleichgültig werden. Für die Mächtigen, dass sie kritisch bleiben mit sich selbst.

Lasst uns beten für alle, die in dieser Welt leben zwischen Hoffnung und Furcht. Und für uns selbst: Gott, befreie uns von Angst und falscher

Sicherheit. Gib das, was gut ist für uns und alle anderen, durch Jesus Christus, dem wir vertrauen.

1271

oder

Lasst uns zu Gott rufen: Sende dein Licht.

Gott, unser Vater, du hast deinen Sohn in die Welt gesandt: ein Licht, damit wir nicht in der Finsternis bleiben.

Unser Herz ist oft voller Trauer und Angst: Wir fühlen uns unsicher, ungeliebt und unfähig zur Freude. Aus der Finsternis rufen wir: Sende dein Licht.

Unser Leben kommt uns oft leer vor: Wir sehen keinen Sinn in unserem Tun, in unserem Leiden. Aus der Finsternis rufen wir: Sende dein Licht.

Unser Gottesdienst bleibt oft ohne Folgen: Wir sind schwache Zeugen des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung. Aus der Finsternis rufen wir: Sende dein Licht.

Unser politischer Alltag entspricht oft nicht den Geboten: Wir fürchten Gewalt und tun doch nicht genug für den Frieden. Aus der Finsternis rufen wir: Sende dein Licht.

Unser Umgang mit der Schöpfung ist oft verantwortungslos: Wir missbrauchen unsere Freiheit und unsere Macht. Aus der Finsternis rufen wir: Sende dein Licht.

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie uns leiten. Jesus, dein Sohn, ist die Wahrheit, das Licht. Er ist der helle Morgenstern. In der Nacht zeigt er uns an, dass es Tag wird.

Als Gebetsruf kann auch 172 gesungen werden.

170

STILLES GEBET

VATER UNSER

LIED

Unsern Ausgang segne Gott, 163

oder Wir wollen fröhlich singen (So wolln wir fröhlich wandern), 167, 4

SEGEN

KEHRT UM, UND IHR WERDET LEBEN

von Hanna Hirschberger

VORSPRUCH

Der Friede Gottes sei mit euch.

Zur Andacht mit dem Thema „Kehrt um, und ihr werdet leben“ begrüße ich Sie und heiße Sie herzlich willkommen.

Umkehr und Buße sind Themen, die das Gottesvolk von Anbeginn an begleiten. Immer wieder werden Menschen daran erinnert, dass sie sich auf Gott besinnen sollen, um das Leben zu gewinnen. Darüber wollen wir heute nachdenken.

LIED

Auf und macht die Herzen weit, 454
oder Der Herr ist mein getreuer Hirt, 274
oder Gott liebt diese Welt, 409

PSALM (Ps 95,1-11)

Kommt herzu, lasst uns dem HERRN frohlocken
und jauchzen dem Hort unsres Heils!
Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen
und mit Psalmen ihm jauchzen!
Denn der HERR ist ein großer Gott
und ein großer König über alle Götter.
Denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde,
und die Höhen der Berge sind auch sein.
Denn sein ist das Meer, und er hat's gemacht,
und seine Hände haben das Trockene bereitet.
Kommt, lasst uns anbeten und knien
und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht hat.

Denn er ist unser Gott
und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.
Wenn ihr doch heute auf seine Stimme hören wolltet:
„Verstocket euer Herz nicht, wie zu Meriba geschah,
wie zu Massa in der Wüste,
wo mich eure Väter versuchten und prüften
und hatten doch mein Werk gesehen.
Vierzig Jahre war dies Volk mir zuwider, dass ich sprach:
Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will
und die meine Wege nicht lernen wollen,
sodass ich schwor in meinem Zorn:
Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.“

oder Psalm 6 (EG 704)

EHR SEI DEM VATER

GEBET

Herr Gott, himmlischer Vater,
du willst nicht den Tod des Sünders,
sondern dass er umkehrt und lebt.
Wir bitten dich:
Wende gnädig die Strafe der Sünde von uns ab
und erneuere uns durch die Kraft deines Geistes.
Durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn,
der mit dir und dem Heiligen Geiste lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

662

oder

Wir verurteilen andere
und sind doch selbst nicht ohne Schuld.
Wir hören dein Gebot,
wollen aber unser Leben nicht ändern.

Deine Güte gewährt uns Zeit,
uns zu besinnen.
Darum können wir umkehren
und verantwortlich vor ihm leben.
Wir dürfen neu beginnen:
Ein zerschlagenes Herz
Wirst du, Gott, nicht verachten.

Nach # 935

oder

Barmherziger Gott.
Du nimmst die Sünde ernst,
aber lässt uns die Möglichkeit zur Umkehr.
Du verurteilst unsere Verfehlungen,
aber du lädst uns ein zu einem neuen Anfang.
Wir danken dir, dass du barmherzig bist.
Gib uns den Mut umzukehren.
Gib uns die Kraft, neu anzufangen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

1254

LIED

Fürchte dich nicht, 612
oder Von Gott will ich nicht lassen, 365
oder Lass uns in deinem Namen Herr, 614

HINFÜHRUNG

Hesekiel legt in einer schwierigen Zeit seinem Volk die Weisungen Gottes aus. Als Prophet nimmt er die Zeit und Umwelt aufmerksamer und sensibler wahr als seine Zeitgenossen. Daher sieht er die Abwege, auf die das Volk gerät und ruft zum Umkehren und zur Veränderung auf. Gottes Gebote und Weisungen sind für ihn Richtschnur, die dem Volk eine Wegweisung in die Zukunft bereithalten.

LESUNG

Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?

Und wenn sich der Gerechte abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht und lebt nach allen Gräueln, die der Gottlose tut, sollte der am Leben bleiben? An alle seine Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Übertretung und Sünde, die er getan hat, soll er sterben.

Und doch sagt ihr: „Der Herr handelt nicht recht.“ So höret nun, ihr vom Hause Israel: Handle denn ich unrecht? Ist's nicht vielmehr so, dass ihr unrecht handelt?

Denn wenn der Gerechte sich abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht, so muss er sterben; um seines Unrechts willen, das er getan hat, muss er sterben.

Wenn sich dagegen der Ungerechte abkehrt von seiner Ungerechtigkeit, die er getan hat, und übt nun Recht und Gerechtigkeit, der wird sein Leben erhalten.

Denn weil er es gesehen und sich bekehrt hat von allen seinen Übertretungen, die er begangen hat, so soll er leben und nicht sterben.

Und doch sprechen die vom Hause Israel: „Der Herr handelt nicht recht.“ Sollte ich unrecht handeln, Haus Israel? Ist es nicht vielmehr so, dass ihr unrecht handelt?

Darum will ich euch richten, ihr vom Hause Israel, einen jeden nach seinem Weg, spricht Gott der HERR. Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt.

Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel?

Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.

Hes 18,23-32

STILLE

BESINNUNG

Die Umkehr des Volkes Israel zu Gott ist das Thema des Propheten Hese-kiel, das er seinem Volk nahebringen will. Vor 2500 Jahren führt der Pro-phet sozusagen eine vertrauliche Unterhaltung mit Gott, deren Ergebnis er jetzt dem Volk vorhält. War es bislang so, dass die Söhne für die Sünden ihrer Väter einstehen mussten, so macht Gott jetzt deutlich, dass er keinen Gefallen am Untergang des Gerechten hat. Wer Unrecht tut, soll dafür Unrecht büßen. „Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kin-dern sind die Zähne davon stumpf geworden.“ Das alte Sprichwort gilt nicht mehr. Es soll sich keiner mehr aus seiner Verantwortung stehlen können, jeder ist für seine Taten selbst verantwortlich.

An Deutlichkeit fehlt es der Botschaft des Hesekiel wirklich nicht. Die Lage, in der sich das Volk befindet, ist bedrückend genug. Versetzen wir uns in das 6. Jahrhundert vor Christus. Die heilige Stadt Jerusalem ist zer-stört, der Tempel liegt in Trümmern. Die jüdische Oberschicht ist ins Exil verschleppt, und ein Ende des Exils ist nicht abzusehen. Das Volk sieht keine Perspektive, so bleibt nur die Suche nach einer Erklärung der miss-lichen Situation, und die ist schnell gefunden. „Wir waren’s nicht, unsere Väter waren’s.“ Die Sorge, an etwas schuld zu sein, ist groß. Erst recht die Sorge „ertappt zu werden“, „auf den Zahn gefühlt zu bekommen“, führt schnell zu der Abwehr: „Ich war’s nicht.“

Obwohl - Propheten hatte es in Israel genug gegeben, aber die aufrütteln- den Bußpredigten eines Amos oder Jeremia waren vergeblich gewesen. Wie eindringlich hatten sie ihr Volk gewarnt vor dem Liebäugeln mit anderen Göttern, vor Korruption und Sittenverfall und fragwürdigen poli-tischen Machenschaften! Mir welchem Erfolg? Sie hatten vor tauben Ohren gepredigt, und die Katastrophe war gekommen.

Die neue Generation, vor der Hesekiel predigt, fand schnell einen Schul-digen: „Wir waren’s nicht – die Väter waren’s!“ Auf den ersten Blick ein-leuchtend. Aber Schuldfragen sind nicht immer so einfach zu erklären, und das Selbstmitleid der Söhne bringt auch nicht weiter. In diese Situati-on hinein verkündet Hesekiel die Weisung Gottes, die er erhalten hat.

„Gott will nicht, dass ihr untergeht. Gott will, dass ihr lebt. Aber ihr müsst umkehren. Ihr müsst Einsicht zeigen. Nur dann werdet ihr leben.“ Die Reaktion kann man sich ausmalen. „Wieso umkehren? Einsicht zei-gen? Schuld anerkennen? Was haben wir falsch gemacht? Waren es nicht unsere Väter, die uns in diese Situation gebracht haben?“ Hesekiel meint

aber viel mehr als nur die Schuld der Väter. Schuldig wird, wer den Willen Gottes in dieser Welt ignoriert. Denn der Mensch entfernt sich dann nicht nur von Gott, sondern auch von seinen Mitmenschen. Wie aber erkenne ich, ob ich auf dem richtigen oder falschen Weg bin? Ob ich schuldig werde? Der Mensch kann Fehler machen, anderen wehtun oder selbst von anderen verletzt werden, die an ihm schuldig werden. Beides geschieht ständig und beides macht uns zu schaffen. Schuld ist wahrlich kein sanftes Ruhekissen, sie treibt um. Frieden findet erst, wer seine Schuld eingestehen und um Verzeihung bitten kann. Denn Gott hat keinen Gefallen am Untergang des Schuldigen, sondern will, dass wir leben.

„Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.“ Welch ein großer Trost! Jederzeit ist es möglich zu Gott umzukehren, Buße zu tun und sein Leben zu ändern. Dann winkt das Leben. Wer das nicht will, wer sich bewusst abwendet, dem allerdings droht der Tod. Es ist schon ein Gnadenerweis Gottes, dass er seinem Volk den Neuanfang ermöglicht, immer und immer wieder. An dieser Stelle weisen die Worte schon weit über sich hinaus - in Richtung auf Jesus Christus.

Gott sortiert die Menschen nicht einfach in Gute und Böse, sondern gibt ihnen die Möglichkeit zu neuer Entscheidung. Er gibt Zeit und die Möglichkeit zur Buße. Dabei handelt er nicht etwa abwartend neutral nach dem Motto „Ich gebe euch die Möglichkeit zur Entscheidung - jetzt seht selbst zu!“, sondern er sagt eindeutig „Ich habe nicht Gefallen am Tod des Sterbenden.“ Menschen können da sehr unmenschlich handeln. Sie können zusehen, wie jemand umkommt, oft in der Annahme, das sei in Ordnung, weil Recht Recht bleiben muss. Gott handelt menschlicher, d. h. göttlich, weil er über jeden froh ist, der gerettet wird. Man spürt, welche Liebe und welcher Ernst hinter seiner lockenden und werbenden Frage steht: „Denn warum wollt ihr sterben? ... Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.“

Gott will nicht, dass auch nur ein einziger in sein Unglück läuft, sondern wirbt darum, dass der Mensch sein Angebot zum Leben annimmt. 600 Jahre später wird er sein Angebot noch verstärken, wenn der Einzige, der nicht gottlos war, für die Gottlosen stirbt, damit auch wirklich niemand dem Tod verfällt.

LIED

Kehret um und ihr werdet leben, 615
oder Mir ist Erbarmung widerfahren, 355, 1+3+5
oder Jesus nimmt die Sünder an, 353, 1-4

FÜRBITTEN

Lasst uns zu Gott rufen, er möge sich unser erbarmen,
dass wir uns ihm zuwenden und auf sein Wort hören.

Wir bekennen,
dass wir Gott oft verachtet
und sein Wort verleugnet haben.
Lasst uns zu Gott rufen:

Herr, erbarme dich.

Wir bekennen,
dass wir die Menschen, mit denen wir zusammenleben,
oft übersehen haben
und an ihrer Not vorübergegangen sind, ohne ihnen zu helfen.
Lasst uns zu Gott rufen:

*

Wir bekennen,
dass wir uns für die Kirche und ihre Einheit,
für den Frieden in unserer Umgebung und in der Welt
oft nicht so eingesetzt haben, wie die Nachfolge Jesu es fordert.
Lasst uns zu Gott rufen:

*

Herr, vergib uns unsere Sünde
und schenke uns einen neuen Anfang.

1092

oder

Wo Unwissenheit, Selbstliebe und Unverständnis
das Leben in der Gemeinschaft zerbrochen haben,
sende dein Licht, Gott der Liebe.

Wo Ungerechtigkeit und Unterdrückung
den Lebenswillen der Völker gebrochen haben,
sende dein Licht, Gott der Befreiung.

Wo Hunger und Armut, Krankheit und Tod
das Leben zu einer unerträglichen Last gemacht haben,
sende dein Licht, Gott der Gnade.

Wo Misstrauen und Hass, Streit und Krieg
deine Güte zunichte gemacht haben,
sende dein Licht, Gott des Friedens.

Ewiger Gott,
nimm die Blindheit von den Nationen und Völkern,
dass sie im Licht der Liebe wandeln;
nimm die Unwissenheit und Verstocktheit von den Nationen und Völkern,
damit sie von der Quelle deiner Güte trinken.

1888

VATER UNSER

LIED

Jesus nimmt die Sünder an, 353, 5-6
oder Ich lobe meinen Gott, 272
oder Nun schläfet man, 480

SEGEN

KEHRWOCHE - WOHIN MIT DEM KEHRICHT?

von Michael Zehender

VORSPRUCH

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

„Wohin mit dem Kehricht?“ Dieser Frage möchte ich mit Ihnen in dieser Andacht nachgehen. Wohin sollen wir mit all dem produzierten Müll? Welche Haltung nehme ich ein, wenn es um Müllproduktion geht? Und wie gehe ich mit dem Kehricht in meinem Herzen um – mit den Belastungen und auch mit der Schuld?

LIED

Mein schönste Zier und Kleinod, 473
oder Aus tiefer Not lasst uns zu Gott, 144

PSALM

Lobt alle den HERRN!
Lobt ihn, die ihr ihm dient!
Lobt, denn er ist nahe!
Von seinem Wesen soll jetzt und für immer
lauter Gutes gesagt sein.
Er ist über allen Völkern hoch erhaben,
über den Himmeln steht sein Glanz.
Wer ist wie der HERR, unser Gott,
im Himmel oder auf Erden,
der so hoch oben wohnt
und in tiefste Tiefen hinabsieht,
der den Geringsten aus der Gosse
und den Armen aus dem Kehricht aufhebt,

um ihn zu den Vornehmen zu setzen,
zu den Hochgestellten seines Volks,
der einer unfruchtbaren Frau ihren Platz gibt,
den Platz einer fröhlichen Mutter von Söhnen und Töchtern!
Lobt den HERRN!

*E. Gerstenberger u.a., Psalmen - in der Sprache unserer Zeit,
Neukirchen-Vluyn, 1976, Psalm 113, S. 183*

*oder Psalm 25 (EG 713)
oder Psalm 113 (EG 745)*

EHR SEI DEM VATER UND DEM SOHN

GEBET

Herr Gott, himmlischer Vater, wir bitten dich:
Gib uns deinen Heiligen Geist,
daß wir dein Wort hören und annehmen,
damit es unser Herz reinige und unseren Wandel erneuere.
Durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn,
der mit dir und dem Heiligen Geiste lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

965

oder # 1254

LIED

Auf der Spur des Hirten, 616
oder Ein reines Herz, Herr, schaff in mir, 389

HINFÜHRUNG

Unsere Welt ist voll von Kehrlicht. Wohin sollen wir mit dem Müll? Und auch wir Menschen sind im Inneren oft beladen und belastet – der Kehrlicht in unserem Herzen. Jesus spricht uns Menschen an und lädt ein, mit diesem Kehrlicht zu ihm zu kommen, um wieder frei und gelassener zu werden.

LESUNG

Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.

Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen.

Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Matthäus 11,25-30

STILLE

BESINNUNG

Wohin mit dem Kehrlicht? Wohin mit dem Müll, den wir produziert haben?

Die eine Möglichkeit, diese Frage zu beantworten, sieht man häufig an Autobahn-Abfahrten. Kurz bevor man wieder in heimische Gefilde kommt, entledigt man sich des Mülls, der sich im Laufe einer Autofahrt so angesammelt hat – frei nach dem Motto „aus dem Auge, aus dem Sinn“ – oder in diesem Beispiel besser formuliert „aus dem Auto, aus dem

Sinn“. Auch andere haben längst die Abfahrt als schnelle Möglichkeit der Abfallentsorgung entdeckt und genutzt. Es ist doch kein Problem, angesammelte Verpackungen und Flaschen ebenfalls dort zu entsorgen. Irgendwer wird sich dort schon um den weiteren Verlauf der Abfall-Entsorgung Sorgen machen.

Andere hingegen nehmen es mit der Frage „Wohin mit dem Kehrriecht?“ nicht so leicht. Gerade angesichts der Atomkatastrophe in Japan hinterfragen viele Verbraucher die Praxis der Müllentsorgung großer Unternehmen – besonders die Entsorgung des Atommülls - sowie auch den eigenen Umgang mit dem Abfall.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Jesu Worte aus dem Matthäus-Evangelium ermahnen uns, unsere Lebenshaltung zu überdenken. Mit den Worten „lernt von mir“ fordert er zu einem bestimmten Verhalten auf: Sanftmut, Freundlichkeit und Demut – diese Eigenschaften gilt es zu lernen. Sie zu leben, ist für Jesus eine Herzenssache. Im Blick auf die eigene Haltung gegenüber Müll-Produktion und Müll-Entsorgung heißt das: Wie gehe ich verantwortungsbewusst mit dem Müll um, den ich mit produziert habe? Werfe ich ihn nur so weit weg, dass ich ihn nicht mehr sehe – also an Autobahn-Abfahrten oder am abgelegenen Plätzchen im Wald?! Befreie ich mich dort von meinen Müllsorgen? Oder frage ich: Wie kann ich dazu beitragen, dass auch die nächste Generation noch eine lebensfreundliche Umwelt hat? Was ist wiederverwertbar? Welcher Müll ist vermeidbar? Welcher wiederverwertbar?

Wir wissen zwar wenig von den Müllproblemen in der Lebenswelt Jesu. Aber seine Haltung war klar: Demut – also eine menschliche Haltung, die sich selber aus Liebe zu Gott und den Menschen zurücknimmt. Es geht also darum, dass wir nicht den für uns bequemsten und günstigsten Weg suchen und gehen. Vielmehr hat Demut damit zu tun, dass wir überlegen, wie wir Leben und eine saubere Umwelt noch für unsere Nachkommen gewährleisten können. Die Frage „Wohin mit dem Kehrriecht?“ muss so eigentlich schon viel früher ansetzen: Wie vermeide ich schon im Vorfeld Müll-Produktion? Wie kann ich meine Einkaufsgewohnheiten so umstellen, dass ich möglichst wenig Müll hinterlasse?

Das geht sicher im Rahmen des Einkaufs beim Stoffbeutel oder einer Tragbox los, anstatt bei jedem Einkauf eine neue Plastiktüte zu kaufen. Muss ich für jede Kleinigkeit das Auto nehmen oder kann ich auch zu Fuß gehen.

Beim Atommüll ist die Frage noch schwieriger. „Hauptsache weit weg von mir, so dass keine Gefahr für mich besteht“, so denken viele. Kehren wir doch zunächst vor unserer eigenen Haustür und überlegen, was wir selber eigentlich dazu beitragen, dass Atommüll produziert wird. Wo und wie kann ich verantwortungsbewusster mit meinem eigenen Stromverbrauch umgehen? Ist es denn nötig, dass Geräte im eigenen Haushalt Tag und Nacht auf dem Standby-Modus sind? Wo lohnt es sich, in Energie sparende Geräte zu investieren? Ist es für mich möglich und sinnvoll, einen Wechsel vom Atom- zum Ökostrom zu vollziehen?

Die vielen Fragen zeigen, wie sehr uns die Frage betrifft „Wohin mit dem Kehrlicht?“.

Wohin mit dem Kehrlicht?

Diese Frage betrifft uns – mehr und tiefer als wir denken. Sie geht mitten in unser Herz hinein. Nicht nur am Buß- und Betttag oder in der Adventszeit. Es tut gut, dass wir innehalten und überlegen „Welcher seelische Kehrlicht belastet mich und mein Leben? Und wohin mit diesem Kehrlicht? Wohin mit meinen Sorgen?“.

Sicher sind es ganz unterschiedliche Belastungen und Lasten, die wir zu tragen haben: Da ist das, was uns bedrückt, was uns Kräfte raubt, wo wir nicht weiter wissen. Da sind Krankheiten, Probleme in Beziehungen, in der Ehe. Ich denke an die Bewährung in der Schule und im Arbeitsleben. Da ist Leistungsdruck, Angst vor der Zukunft. Und ich denke an die Situationen, in denen ich schuldig geworden bin an meinen Mitmenschen. Auch das belastet. Wie gehe ich damit um? Wie werde ich frei von Schuld? Wie kann ich mich innerlich wieder dem Fröhlichen, Sanftmütigen und Guten zuwenden?

Wie entsorge ich diesen inneren Kehrlicht, damit ich wieder frei und „sauber“ werde für Neues, für meine Mitmenschen und für Gott?

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Vielleicht ist das eines der ältesten Müllentsorgungskonzepte, die

es gibt. Ich werde frei von meinen Sorgen, von Lasten und Belastungen, frei vom Kehrlicht, indem ich alles bei Jesus ablade und von ihm lerne.

Jesus lässt mich aufatmen, neuen Mut und neue Kraft für mein Leben schöpfen. Er hält die Arme offen und lädt uns ein. Wir können mit all unseren Mühen und Ängsten, mit allen Lasten, unserer Schuld und auch dem Kehrlicht in unserem Herzen zu ihm kommen. Er lädt uns ein, alles bei ihm abzulegen, damit wir frei werden und unsere Lebenshaltung überdenken. Wer und was bestimmt mein Leben eigentlich? Wie kann ich dafür sorgen, dass ich weniger Müll und Kehrlicht in mir ansammle?

Ich kann alles einfach verdrängen – fertig! Dann scheint mein innerer Kehrlicht aus meinem Blickfeld verschwunden zu sein. Aber da bleibt die Frage der Nachhaltigkeit. Überwältigen mich dann nicht doch die Probleme, die Schuld, die Belastungen irgendwann wieder, so dass ich dann erst recht zu Boden gedrückt werde?!

„Kommt zu mir und lernt von mir“, sagt Jesus. Es geht hier um eine grundsätzliche Haltung in unserem Leben – um Demut, also die menschliche Haltung, die sich selber aus Liebe zu Gott und den Mitmenschen zurücknimmt. Ich überdenke meine Haltung gegenüber meinen Mitmenschen und damit auch Gott gegenüber. Wenn ich nicht nur auf meinen eigenen Vorteil aus bin, sondern vielmehr andere in den Blick nehme. Dann habe ich schon viel von Jesus gelernt für mein Leben. Und sicher werde ich dann auch spüren, wie ich von Jesus erquickt werde, ja frisch und fröhlich gemacht werde.

Das Motto der diesjährigen Andachtenreihe lautet „Um-Kehrwoche“. Nutzen wir bewusst diese Woche als Kehrwoche und machen wir uns Gedanken über unser Leben, was wir wirklich brauchen, was uns nachhaltig froh macht. Kehren wir alles, was uns bedrückt und belastet in die Arme Jesu und fragen uns, wie wir unseren Mitmenschen, unserer Umwelt, ja wie wir Gott selbst besser begegnen können.

LIED

Die Erde ist des Herrn, 634

oder Nun aufwärts froh den Blick gewandt, 394

oder Die güldne Sonne, 449, 5,6,9,10

FÜRBITTEN

Herr, Jesus Christus, du willst, dass unser Leben gelingt. Du lädst uns ein, dass wir unsere Lasten und Sorgen bei dir ablegen.

Lasst uns beten für alle, die Gott suchen,
dass sie ihn finden.

Für die, die meinen, Gott schon zu haben,
dass sie ihn erneut suchen.

Gemeinsam rufen wir: Herr, erhöre uns.

Lasst uns beten für alle, die die Zukunft fürchten,
dass sie Vertrauen lernen.

Für alle, die gescheitert sind,
dass sie noch einmal anfangen dürfen.

Für die, die zweifeln,
dass sie nicht verzweifeln.

Gemeinsam rufen wir: Herr, erhöre uns.

Lasst uns beten für alle, die sich verloren fühlen,
dass sie ein Zuhause finden.

Für die Einsamen,
dass sie einem Menschen begegnen.

Gemeinsam rufen wir: Herr, erhöre uns.

Lasst uns beten für alle, die hungern,
dass sie gesättigt werden.

Für die, die satt sind,
dass sie ihre Hände öffnen.

Gemeinsam rufen wir: Herr, erhöre uns.

Lasst uns beten für alle, die unter ihrer Last leiden,
dass sie zu dir kommen und du sie wieder erquickst.

Gemeinsam rufen wir: Herr, erhöre uns.

Lasst uns beten für uns alle, die wir in dieser Welt leben
und für diese Welt verantwortlich sind,
dass wir unsere Welt nicht ausbeuten und zerstören,

sondern mit Vernunft und Vorsicht verwalten und bewahren,
damit wir den Lebensraum, den Gott uns geschenkt hat
für uns und unsere Nachkommen erhalten.
Gemeinsam rufen wir: Herr, erhöre uns.

ergänzt nach Agende I.2, Nr. 1271 und 1337

STILLES GEBET

VATER UNSER

LIED

Jesu, geh voran, 391
oder Jesu, meine Freude, 396

SEGEN

